

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 52

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Ll. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXI. Jahrgang.

Nr. 52.

Basel, 30. Dezember.

1905.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Zum Jahreswechsel. — Neue Behandlungsart und neue Formeln der äusseren Ballistik der Langgeschosse. — Eidgenossenschaft: Militärschulen. Neu gewählte Instruktions-Offiziere. Neu ernannte Offiziere. Ernennungen. — Ausland: Deutsches Reich: Die Ergebnisse des Heeresergänzungsgeschäfts 1904. Italien: Offiziersmangel.

Zum Jahreswechsel.

Im zu Ende gehenden Jahr 1905 soll zweimal die Wahrscheinlichkeit des Ausbruchs eines grossen Krieges in Europa gedroht haben, und diejenigen, die die Zeichen zu deuten verstehen, behaupten, dass im kommenden Frühjahr das Wetter losbrechen werde.

Tatsache ist ja auch, dass überall krampfhaft an der Vollendung der Kriegsvorbereitungen gearbeitet wird — am meisten natürlich in jenen Ländern, in denen sonst das mindeste Verständnis und die geringste Neigung vorhanden ist, das Wehrwesen zu pflegen.

Ob die Voraussage richtig, können wir nicht beurteilen, aber als sicher darf angenommen werden, dass, wenn sie eintritt, dann die Möglichkeit gross ist, der Krieg werde nicht vor unsern Grenzen Halt machen, wenn wir nicht gerüstet sind, ihn zurückzuweisen. Die Überzeugung vieler, die auch wir teilen, dass aus dem, was zwischen den grossen europäischen Völkern vorliegt, kein Krieg entstehen kann und darf, ist keine Garantie dagegen und die Hoffnung, dass der Krieg an unseren Grenzen vorbei ziehen werde, ist kein Schutz der Grenzen. Nur der enge Sinn des Philisters, der nur auf eigenen, augenblicklichen, sichtbaren oder greifbaren kleinen Vorteil gerichtet ist, sucht die Stimme seines Gewissens bezüglich der grossen Pflichten der Allgemeinheit mit solchen Argumenten zu beschwichtigen. Er ist es auch, der allein die Schuld trägt, wenn der Staat ungenügend vorbereitet von den grossen Weltereignissen überrascht wird.

Sind wir kriegsbereit? Es liegt mir fern, diese Frage hier zu erörtern, denn zweifellos ist, dass die Behörden alles ihnen mögliche getan haben und tun, um kriegsbereit sein zu können;

aber sie können nicht mehr machen, als wie unter den gesetzlichen Verhältnissen, die das Volk und seine Vertreter geschaffen haben, möglich ist. Wenn der Grad der Kriegsbereitschaft ungenügend sein sollte, so trifft das Volk und seine Vertreter an erster Stelle die Schuld. Dass sie infolge ungenügender eigener Sachkunde in einer Täuschung darüber lebten, wäre keine Entschuldigung; wer in grossen Dingen, von denen das Heil der Nation abhängt, urteilen und entscheiden will, muss die Sachkunde besitzen und wenn er sie nicht haben kann, muss er sich willig und vertrauensvoll von der Sachkunde anderer führen lassen, das ist seine einfache Pflicht. Ihrer Aufgabe nicht gewachsene Herrscher tyrannischer Gesinnung lassen sich aber bekanntlich lieber als vom Fachmann von ihrer Maitresse, von ihrem Kammerdiener oder einem unbedeutenden Dilettanten beeinflussen und leiten. Darin liegt, dass, wenn sie auch das Rechte wollen, sie doch falsche oder ungenügende Mittel wählen.

Der Opfersinn, mit welchem ohne viel Reden die grossen Summen für unser Wehrwesen gewährt werden, ist hoher Anerkennung wert, in ihm liegt der Beweis, wie sehr das Volk und seine Vertreter bestrebt sind, das Vaterland wehrfähig zu machen. An die Kriegsgefahr denkend hatte sich das alte Bern einen mächtigen Kriegsschatz angehäuft, aber mit dieser vorsorglichen Massregel hielt die Förderung der inneren Kriegstüchtigkeit seiner Milizen nicht gleichen Schritt. Der angehäuften Kriegsschatz war für Napoleon eine der entscheidenden Ursachen des Krieges von 1798; mit leichter Mühe fiel ihm dies Geld, das er für seinen Kriegszug nach Egypten brauchte, in die Hände, und die Berner Milizen, für die die ersten kleinen Gefechte genühten, um die Bande der Disziplin zu brechen, ermordeten auf der Flucht ihre un-